

Beirat Ü60 kämpft für Verbesserungen

Vertretung der Senioren mischt sich in Waldbad-Diskussion ein

Samstag, 9. Juli 2022

Die diversen Berichterstattungen in der EV zum neuen Waldbad sowie zahlreiche „an den Beirat Ü60 herangetragenen Hinweise“ nimmt die Seniorenvertretung der Stadt zum Anlass, sich aus Sicht der älter werdenden Bevölkerung öffentlich zu äußern.

Bereits im Mai trafen sich Helga Reckenfelderbäumer und Josef Teupe vom Beirat Ü60 zu einem Gespräch mit dem Geschäftsführer der Stadtwerke, Jürgen B. Schmidt, „um mit ihm wesentliche Themen zu besprechen“, wie es in einer Pressemitteilung des Beirates heißt. Wichtigster Punkt in dem Gespräch war aus Sicht des Beirates die Preisgestaltung und insbesondere die Abschaffung einer Saisonkarte.

Klagen über gestiegene Kosten

„Der Beirat Ü60 hat verglichen: Bis 2019 kostete die Tageskarte für Erwachsene 3,30 Euro, heute kostet sie 5 Euro. Das ist ein Plus von 51 Prozent“, erklären die Senioren. „Kostete früher eine Zehnerkarte 27,50 Euro, so zahlt ein Erwachsener heute, bei Nutzung einer 50er-Wertkarte, 45 Euro – ein Plus von 63 Prozent“, kritisiert der Beirat.

Ein Rentner-Ehepaar müsse bei regelmäßigem Besuch des Waldbades bis zu 450 Euro pro Freiluft-Saison mehr aufbringen, hat der Beirat ausgerechnet, „wenn es von den gesundheitlichen Vorteilen in der bisherigen Form profitieren will“. Diese Zahlenvergleiche hätten auch den Stadtwerke-Geschäftsführer „erschreckt“, wie Josef Teupe formuliert. „Er sagte zu, das Thema in der nächsten Aufsichtsratssitzung im Juni aufzugreifen. Bislang erfolgte keine Reaktion.“

Beim Gespräch wurde auch ein Preis-Vergleich mit Nachbarstädten überreicht. Daraus ergebe sich, dass in allen umliegenden Bädern – außer Greven – weiter Saisonkarten verkauft würden. Münster biete sogar eine Ganzjahreskarte für alle Bäder für 210 Euro pro Person an. „Hoffen wir, dass auch die Eintrittspreise in Emsdetten angepasst werden“, erklärt dazu Helga Reckenfelderbäumer.

Zugluft in der Schwimmbadhalle

Wie die EV bereits berichtet habe, „soll zumindest die Schwimmbadhalle erst einmal abgedichtet werden, damit es zumindest dort zukünftig nicht mehr zieht“, so der Beirat. Allerdings löse es das Problem der Zugluft nicht in Gänze. Wenn man den Umkleidebereich verlasse, um zu den Toiletten und Duschen zu gehen, komme man in einen schmalen Gang, der ebenfalls zu zwei gegenüberliegenden Seiten offen ist, „so dass es auch dort heftig zieht“.

Gerade ältere Menschen sollten sich aus gesundheitlichen Gründen regelmäßig bewegen, und Schwimmen sei eine der Lieblingssportarten der Seniorinnen und Senioren, schreibt der Beirat. „Wünschenswert wäre daher ein Bereich, in dem das Umkleiden, Duschen und auch das Schwimmen möglich wäre, damit man in nasser Bade-Kleidung keine zugigen Wege gehen muss.“

Viele weitere Kritik-Punkte

Viele weitere Punkte seien inzwischen an den Beirat Ü60 herangetragen worden, „deren detaillierte Beschreibung hier zu weit führen würde“, so der Beirat. Exemplarisch genannt seien zu weite Wege zum Becken mit „Schaulaufen vor der Sonnenterrasse“, zu wenig Duschen und Umkleide-Kabinen, zu kleine Sammel-Umkleiden, nur ein Drehkreuz als Ausgang, ein zu kompliziertes System mit Ein-Euro-Münze und Papierstrichcode, kalte und starke Haartrockner, zu wenig Ablagen im Duschbereich genannt.

Etwas Positives hat der Beirat auch gefunden: „Erfreulich ist, dass das Freibad wieder geöffnet ist und das große Schwimmbecken seine ursprünglichen Masse behalten hat.“

Kommentar von Christian Busch

Die Kirche im Dorf lassen

Um das gleich vorweg zu sagen: Ich bin kein regelmäßiger Nutzer von Frei- und Hallenbad – und kann und werde mir daher kein Urteil über funktionale Abläufe im neuen Emsdettener Waldbad erlauben.

Dass sich die Senioren als Viel-Schwimmer zu Wort melden und bei kritischen Punkten den Finger in die Wunde legen, ist daher gut und richtig. Sie können es im Gegensatz zu mir beurteilen. Und wenn mir ein regelmäßiger Bad-Nutzer sagt: „Tut mir echt leid: Aber wer die Abläufe in diesem Bad geplant hat, war noch nie selbst im Freibad.“ Dann muss das zumindest nachdenklich stimmen.

Und nun? An der Kommunikation muss der Bäderbetrieb definitiv arbeiten. Es kann nicht sein, dass vor Ort andere Aussagen als im Service-Center der Stadtwerke getätigt werden. Und funktionale Mängel, die mit vertretbarem Aufwand erledigt sind, müssen behoben werden. Was die Stadtwerke angekündigt haben – siehe Einstiegshalle.

Man sollte aber die Kirche im Dorf lassen. Womit wir bei der Einordnung des großen Ganzen wären, was auch ohne intime Kenntnisse der Bad-Details in Emsdetten und der Region möglich ist. Ja: sogar erforderlich ist.

Denn wie so oft in Emsdetten, entwickelt sich gerade eine „Kritik-Spirale“, in die allzu gerne eingestimmt wird. Und am Ende wird aus einem Leuchtturmprojekt gefühlt ein Scheiterhaufen. Anders gesagt: Viele Nicht-Emsdettener werden beim Blick auf Details dieser Diskussion verstört mit dem Kopf schütteln.

Denn während landauf, landab Tausende Bäder geschlossen werden – und weitere folgen werden – hat sich die gewählte Politik in Emsdetten entschieden, 15 Mio. Euro in die Hand zu nehmen, um die Existenz zweier Bäder in Emsdetten abzusichern.

Geplant wurde das Waldbad von einem der renommiertesten Büros überhaupt, das obendrein etliche Bäder im Auftrag von Kommunen selbst betreibt. Eingebunden in die Planungen waren Vereine, Institutionen, Viel-Schwimmer – mit teuren Veränderungen in der Folge, siehe Hubboden, Sprung-Anlage, fünfte Bahn. Fertiggestellt wurde die Maßnahme im Kosten- und (fast) im Zeitrahmen. Absolut nicht selbstverständlich – wie der Blick in die Nachbarschaft zeigt.

Ja, nicht realisiert wurde der überdachte Verbindungsgang zwischen Umkleide und Einstiegshalle. Weil die Politik (die trifft im Stadtwerke-Aufsichtsrat die strategischen Entscheidungen!) beschlossen hat, dass irgendwann mal Schluss sein muss. Und zwar zurecht. Denn irgendjemand – beziehungsweise: die nachfolgenden jüngeren Generationen – müssen das alles (und noch viel mehr) bezahlen.

Was zum Thema Eintrittspreise führt. Die müssten zur Kostendeckung pro Gast und Besuch bei rund 12 Euro liegen. Daher gibt es in Deutschland kaum noch privat geführte Bäder. Da die aber eine wichtige Funktion übernehmen und Teil der Daseinsfürsorge sein sollten, hat sich die Politik für den Neubau und eine massive Subventionierung entschieden. Das sollte man sich in der „Bäder-Bashing“-Diskussion immer vor Augen führen.